

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Seine K. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 28. März d. J. den provisorischen Direktor des Teschner katholischen Gymnasiums, Augustiner-Ordenspriester Dr. Philipp Gabriel, zum weltlichen Direktor dieser Anstalt allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Staatsminister hat den dermaligen Samborer Gymnasial-Supplenten Severin Dnistrzanski, zum wirklichen Lehrer für dasselbe Gymnasium ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 15. April.

Es wird allmählig besser mit unseren inneren Angelegenheiten. Die Zeit und die wiederkehrende Vernunft ebnet die Schroffheiten und mildert die Gegensätze. Man beginnt einzusehen, daß mit der Negation allein nicht vorwärts zu kommen ist, und wenn auch so manche Frage ihrer Lösung noch harret, so sind doch Symptome genug vorhanden, die Aussicht auf einen glücklichen Ausgang hoffen lassen. Wir verfolgen mit inniger Freude diese Zeichen, sie beweisen auf's Neue, daß Beharrlichkeit zum Ziele führt. Und beharrlich, zähe ausdauernd ist unser Verfassungsministerium; dieses Zeugniß muß man ihm Angesichts der Versuche der Gegner, es zu sprengen, gerne geben. Aus allen jenen Ländern, in denen die föderalistischen und separatistischen Phrasen die meisten Nachbeter fanden, kommen gute Nachrichten. Von Ungarn wollen wir schweigen, obgleich auch dort die gemäßigte Partei stets mehr Terrain gewinnt; aber in Kroatien macht eine besonnenere Stimmung entschiedene Fortschritte. In der Agramer Kongregation war neulich eine Repräsentation beschloffen worden. Als dieselbe am 12. d. verlesen wurde, und sich darin

Ausfälle gegen Hofkanzlei, Statthaltereie und andere Episoden voranden, trat der Obergespan und der Vizegespan Ocic dem entgegen, und es gelang ihnen nach zweistündigem Kampfe die Versammlung dahin zu stimmen, daß in der Repräsentation mit Auslassung aller Seitenausflüge nur die in den ersten Tagen der Generalkongregation beschlossenen Punkte angeführt blieben. Dem Vortrage des Herrn Obergespans, wie höchst nothwendig es sei, die öffentlichen Verathungen der Komitate endlich einmal in einen zeitgemäßen und geregelten Zustand zu bringen, stimmte die ganze Versammlung bei, und es wurde auf seinen Vorschlag eine Kommission unter dem Voritze des Herrn Obergespans zur Ausarbeitung einer ausführlichen, den Gegenstand erschöpfenden Geschäfts-Ordnung ernannt, in welcher nicht nur die in der Folge zu beobachtende Art und Weise der zu führenden inneren Geschäfte und der öffentlichen Verathungen des Komitats, sondern auch die persönliche und Gemeindevertretung bei demselben geregelt werden soll.

In Italien mehren sich die Verlegenheiten trotz der Großsprecherie Garibaldi's, der weit mehr moralische Macht als Viktor Emanuel hat. In einem Theile erhebt der Mazzinismus immer stärker sein Haupt, in einem anderen der Bourbonismus. Die Piemontesen erleiden von den Briganten mancherlei Schläppen. Sie herrschen nur dort, wo ihre Truppen stehen. Im Turiner Parlament hat man angekündigt, daß La Marmora keiner Truppen mehr bedürfe; auf anderen Wegen aber erhalten wir die Nachricht, daß neuerdings 15.000 Mann nach Neapel abgegangen seien. Die Stimmung wird in Neapel immer bitterer. Alle Beamten, Lehrer und Richter, die gerne jeder Regierung gedient hatten, sind abgesetzt und durch Oünflinge, zumeist durch Nicht-neapolitaner, ersetzt worden. Das macht eben so viele Unzufriedene, die nicht bloß selbst, sondern mit allen ihren Angehörigen zu Feinden der piemontesischen Herrschaft werden. Die Briganti sind diesmal gewandter, führen den Krieg gewandter und sind auch besser bewaffnet.

Briefe aus Italien berichten von einem Schrei-

Insertionsgebühr für eine Garmond = Spaltenzeile ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions = Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

ben Garibaldi's an Katazzi, das, wenn sich die Wahrheit desselben bestätigt, den inneren Zwiespalt in Italien noch erhöhen wird. In diesem Briefe wirft Garibaldi dem Ministerpräsidenten vor, daß er ihn getäuscht habe, und Italien an Frankreich preisgebe; er endigt mit der entschiedenen Erklärung eines Bruches. Es versteht sich von selbst, daß ein solcher Brief eine außerordentliche Bewegung in der italienischen Nation hervorrufen müßte.

Die Gefahr eines Konfliktes zwischen Griechenland und der Türkei, welche die Nachricht von der Invasion albanesischer Türken in Hellas als bevorstehend erscheinen ließ, ist wieder geschwunden. Es handelte sich nur um eine wenig zahlreiche Schaar albanesischer Abenteurer, welche von griechischen Parteiführern erworben waren, und für welche die hohe Pforte nicht verantwortlich gemacht werden kann.

Sitzung des Herrenhauses

am 11. April.

Die Sitzung wird unter dem Voritze Sr. Durchlaucht des Fürsten Karl Auersperg um 11½ Uhr eröffnet.

Auf der Ministerbank die Herren: Graf Rechberg, v. Plener, v. Lasser, Graf Degenfeld und Ministerialrath Weiss.

Der beschlossene Ausspruch des h. Hauses über die Darlegung der Gründe und Erfolge der ohne Zustimmung des Reichsrathes seit dem 20. Okt. 1860 ergriffenen Finanzmaßregeln wird bei der dritten Lesung mit entschiedener Majorität angenommen.

Freih. v. Pipitz verliest den Bericht der verstärkten Finanz-Kommission, betreffend den Gesetzentwurf wegen Aufhebung der Bergwerksfrohe.

Die Kommission beantragt die vollständige Annahme dieses Gesetzentwurfes in der vom Abgeordnetenhaus mitgetheilten Fassung. Minister Plener erklärt, daß der Zusatz des Abgeordnetenhauses zur Regierungsvorlage, die Besteuerung der Freischurfe, von der Regierung zu ihrem eigenen Antrage gemacht

Feuilleton.

Panzerschiffe u. Armstrongkanonen.

Der Kampf zwischen „Merrimac“ und „Monitor“ hat alle europäischen Marinen in Bewegung gesetzt. Oesterreich, Italien, Frankreich, England schicken Marine-Ingenieure nach Amerika, um den „Monitor“ zu studiren, und überall sucht man Mittel zu schaffen, um Panzerschiffe zu bauen. In England hat man den Bau der Holzschiffe ganz eingestellt, in Dänemark votirte der Reichsrath eine Million Rigsdaler zum Bau von „Monitoren“, mit welcher Summe man übrigens nicht weit kommen wird, da sie kaum zur Herstellung von zwei solchen Schiffen ausreicht. Der Senat der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat 13 Millionen Dollars zum Baue von Panzerschiffen votirt. Auch die preussische Regierung schickt sich an, Panzerschiffe zu bauen, kurz die Bewegung ist eine außerordentliche. In der That sind jetzt für alle Staaten die Bedingungen der Marine gleich. Wer das nöthige Geld dazu verwendet, kann eine seinen Verhältnissen angemessene Zahl von Panzerschiffen haben und auf der See die entsprechende Geltung erlangen. Aber die Panzer haben in der Artillerie einen fürchtbaren Konkurrenten. Dieß beweisen die „Times“ vom 10. d. M. durch folgenden, auf positiven Thatsachen beruhenden Artikel: „Während ganz Europa nun mit Staunen über das Ergebnis des Kampfes

zwischen „Merrimac“ und „Monitor“ erfüllt ist, haben wir heute über neue Experimente zu berichten, welche ganz entgegengesetzte Resultate als das Zusammentreffen jener beiden Eisenschiffe zu Tage förderten. Es sind nämlich vorgestern in Shoeburyness Versuche mit einer neuen Kanone großen Kalibers angestellt und mit derselben die allerstärksten bisher fabrizirten Eisenplatten so leicht durchlöchert worden, als wären sie bloßes Holz gewesen.

In den letzten zwei oder drei Jahren bestand ein unausgesetzter, sehr löblicher Wettstreit zwischen dem Kriegsministerium und der Admiralität. Ersteres bemühte sich, unüberstehliche Artilleriestücke, letztere, unverwundbare Fahrzeuge herzustellen. Das Uebergewicht der einen und der anderen zu erproben, waren in Shoeburyness endlose Versuche mit den verschiedensten Zielscheiben gemacht worden, mit Zielscheiben aus bloßem Eisen, aus einer Verbindung von Eisen mit Holz, Eisen und Kautschuk, Eisen und Hanf, Eisen und Drahtgeflechten. Kaum hatte eine auswärtige Macht ein Schiff neuer Art zu bauen angefangen, so waren Sektionen desselben auch schon in Shoeburyness als Zielscheiben für unsere Artillerie zu schauen, und unsere Leser werden wohl übertrafcht sein, wenn wir ihnen jetzt sagen, daß auch der „Monitor“, lange bevor er vollendet war, die Aufmerksamkeit unserer Admiralität in Anspruch genommen hatte; daß eine Sektion desselben als Zielscheibe aufgestellt und — von unseren gewöhnlichsten Geschützen durchlöchert worden war.

Man wird sich an die Schießproben erinnern, die vor einiger Zeit gegen eine Sektion des „Warrior“

unternommen worden waren. Es war eine 20 Fuß lange und 10 Fuß hohe Zielscheibe, genau wie die Breitseite des „Warrior“, behufs dieser Experimente angefertigt und den allerschwersten Schußproben unterzogen worden. 68pfündige, 100pfündige und 200 pfündige Vollkugeln wurden einzeln und zu halben Duzenden während anderthalb Tagen gegen diese Zielscheibe abgefeuert. Sie krachte in allen ihren Fugen, sie wurde beinahe glühend heiß, aber durchschossen wurde sie nicht, und seitdem glaubte man, das Kriegsministerium habe den Kürzern gezogen und der Admiralität sei es wirklich gelungen, ein unverwundbares Schiff herzustellen. Es war ein kurzer Triumph.

Schon während alle diese Experimente im Gange waren, hatte man die Beobachtung gemacht, daß der altmodische Achtundsechzig-Pfünder den Eisenplatten der Zielscheibe gefährlicher sei, als die neue Armstrong'sche gezogene 110 pfündige Kanone. Woher kam dieß? Weil jene eine stärkere anfängliche Geschwindigkeit ihres Geschosses vermöge ihrer größeren Pulverladung erzielte. Die Schnelligkeit des Geschosses der Armstrong-Kanone beträgt nämlich 1150—1200 Fuß per Sekunde, die der alten ungezogenen Kanone dagegen 1600 Fuß per Sekunde. Letzteres gilt aber — und das ist wohl zu beachten — nur im Anfange ihres Fluges. Hat die Kugel der alten Kanone einen Raum von 1500 Fuß durchflogen, wird sie matter, ihre Flugkraft vermindert sich von da an äußerst schnell, und schon nach 9000 Fuß streift sie den Boden. Nicht so das Geschoss der gezogenen Läufe. Vermöge ihrer konischen Form und ihrer

wird. Fürst Salm opponirt gegen die Ueberschrift des Gesetzes „giltig für das ganze Reich.“ Freiherr v. Baumgartner hält eine Rede zu Gunsten des Kommissions-Antrages. Graf Leo Thun erklärt, daß es ihm weit räthlicher erschienen wäre, entweder den gegenwärtigen Reichsrath zum Gesamtreichsrathe zu erklären, oder den Erlaß der Finanzgesetze als ausschließlich dem freien Willen Sr. Majestät entfließend zu bezeichnen, als den eben eingeschlagenen Weg zu betreten. Mit dem Unterschiede, den man in der Publikation der Gesetze anwenden muß, ist der Dualismus faktisch anerkannt. Er beantragt die Ueberschrift zu ändern, daß das Gesetz bloß für die vom Reichsrath vertretenen Länder giltig sei. Minister Caffer meint, daß Graf Thun auf einen ganz überwindenen Standpunkt wieder zurückgekommen sei. Die Kompetenzfrage ist von der Regierung, von Sr. Majestät und von dem Herrenhause selbst längst entschieden.

Es erhebt sich darauf eine Diskussion über den Modus der Abstimmung. Der Präsident will keine Spezial-Debatte zulassen, weil die Kommission im Allgemeinen die Annahme des Gesetzentwurfes, wie er aus dem Abgeordnetenhause hervorging, beantragt habe. Ueber diesen Antrag allein wäre abzustimmen. Fürst Salm und Graf Thun opponiren. Letzterer beruft sich auf die Geschäftsordnung und setzt es durch, daß sein Amendement zur Abstimmung gebracht wird. Die Motivirung desselben gestattet der Präsident nicht. Das Amendement wird verworfen und der Antrag der Kommission angenommen. Graf Thun beschwert sich über das Abschneiden der Spezial-Debatte. Der Präsident entzieht ihm das Wort. Graf Kuffstein beantragt darauf die allförmliche dritte Lesung des Gesetzentwurfes. Während der Motivirung dieses Antrages besprachen sich Fürst Salm und Graf Thun und verließen darauf mit einigen Mitgliedern ihrer Partei den Saal.

Präsident: Ich fordere die Herren zum Bleiben auf, wir sind sonst nicht beschlußfähig.

Graf Thun (von der Thüre aus): Da die Geschäftsordnung verletzt wurde, kann Jeder seines Weges gehen. (Verläßt den Saal). Das Haus wird darauf ausgezählt; es sind bloß 48 Mitglieder im Saale. Graf Kinsky erbietet sich, einige Mitglieder aus den Korridors herbeizurufen. Der Präsident gestattet es. Graf Kinsky kehrt zurück.

Präsident: Sind einige Herren draußen?

Graf Kinsky: Niemand als Fürst Salm, der liest ruhig eine Zeitung. (Allgemeine Heiterkeit).

Präsident schließt die Sitzung.

Nächste Sitzung morgen.

am 12. April.

Die Sitzung wird unter dem Vorsitze Sr. Durchlaucht des Fürsten Karl Auersperg um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr eröffnet.

Auf der Ministerbank die Herren: Graf Rechberg, v. Plener, Graf Degenfeld.

Nach Verlesung des Protokollles erhält Graf Leo Thun das Wort. Er erklärt, Fürst Salm, Graf Czernin und er hätten dem Präsidenten eine Schrift überreicht, welche unter den Einläufen verlesen und als Entschuldigung dienen sollte, daß sie gestern die Versammlung verlassen haben. Der Präsident habe die Annahme der Schrift verweigert, es ihm jedoch freigestellt, dieselbe selbst zu verlesen. Er verliest hierauf die Schrift, welche den Vorfall mit dem geschäftsordnungswidrigen Vorgehen bei der Beschlußfassung über die Bergfrohne motivirt und die Erklärung

hinzu fügt, daß die erwähnten Mitglieder sich auch bei der ferneren Berathung über diesen Gegenstand nicht betheiligen werden. Seinerseits bemerkt noch Graf Thun, daß er es immer so zu halten gedenke, wenn die Geschäftsordnung in gleicher Weise verletzt würde.

Graf Czernin gibt eine gleichlautende Erklärung ab.

Fürst Salm ist abwesend.

Der Präsident vertheidigt sein Vorgehen. Die Geschäftsordnung lasse allerdings eine doppelte Deutung zu. Dieß wäre aber auch mit anderen Gesetzen der Fall, sonst gäbe es keine Prozesse. Er müsse seine Auffassung entschieden durchführen, im anderen Falle sei kein Präsident haltbar; er habe stets in jeder Phase seines Lebens seine Pflicht erfüllt, und werde nach wie vor unparteiisch aber entschieden handeln. (Bravo).

Graf Thun bemerkt noch, daß er nicht den Präsidenten tadeln, sondern mit dem Ausdruck „geschäftsordnungswidrig“ das Vorgehen der Majorität bezeichnen wollte.

Kardinal Schwarzenberg überreicht eine Adresse seiner Diözese gegen die Trennung der Schule von der Kirche, und will hierauf einige Bemerkungen über den eben geschilderten Vorgang machen.

Der Präsident ertheilt ihm nicht das Wort.

Bei der 3ten Lesung des Bergfrohngesetzes verlassen Thun und Czernin ihre Plätze und ziehen sich in eine Fensternische zurück, wohin ihnen vom Saal-Diener Sessel nachgetragen werden.

Das Gesetz wird hierauf in dritter Lesung angenommen.

Thun und Czernin kehren auf ihre Plätze zurück.

Hierauf findet die erste Lesung des Gesetzes zum Schutz der persönlichen Freiheit des Hausrechts und Briefgeheimnisses statt, die Vorlagen wurden den Kommissionen zugewiesen.

Das Haus vertagt sich bis zum 1. Mai.

Oesterreich.

Wien, 13. April. Die für gestern anberaumt gewesene gemischte Kommission, welche beauftragt war, die obschwebenden Differenzpunkte in der Frage der ungarischen Hypothekenbank zu begleichen, wurde eines Hindernisses halber vertagt und fand erst heute im Finanzministerium statt. Sie war zusammengesetzt aus dem Herrn Finanzminister v. Plener, Hofkanzler Graf Forgach, Ministerialrath Baron Brentano und Hofrath v. Papay; außerdem hatte man, da sie gerade hier in Wien anwesend waren, auch die drei Repräsentanten der projektirten Hypothekenbank, nämlich die Herren Grafen E. Desewffy, Barloczy und Lonyay zugezogen. Das Resultat war ein ganz befriedigendes, denn es wurden alle gegen den Entwurf erhobenen Einwendungen im Wege der mündlichen Besprechung vollständig gelöst und ausgeglichen, so daß nunmehr dem endlichen Inslebentreten dieses für den Wohlstand Ungarns hochwichtigen Institutes Nichts mehr im Wege stehen dürfte. Bemerkten müssen wir noch, daß es eine irrige Anschauung ist, wenn man glaubt, es sei die Kommission eine Folge der jüngsten Audienz der oben angeführten drei ungarischen Herren bei Sr. Majestät; der Gegenstand war ohnedies bereits in das Stadium getreten, welches einen mündlichen Ausgleich durch eine gemischte Kommission wünschenswerth erscheinen ließ.

Der Herr Handelsminister hat bekanntlich im Monat Jänner die Handels- und Gewerbekammern

der Monarchie eingeladen, ihre Ansichten über vorzunehmende Reformen des Handelskammer-Instituts vorzulegen. Auf Grund dieser Anträge wird nun der Entwurf für das neue Gesetz abgefaßt werden und werden sich dabei die Handels- und Gewerbekammern durch Bevollmächtigte vertreten lassen.

Krenier, 11. April. Die Olmüzer Handelskammer hat sich an die Statthalterei mit der Bitte gewendet, den Reichsraths-Abgeordneten Herrn Ferdinand Urbanek auf Grund des §. 17 der Landesordnung zur Niederlegung seines Mandats aufzufordern und eine Neuwahl vornehmen zu lassen. Herr Ferdinand Urbanek hat eine Zuckerfabrik in Modran bei Prag errichtet, auch dort seinen bleibenden Wohnsitz genommen und kann daher nicht mehr als Abgeordneter von Mähren seinen Sitz im Abgeordneten-hause einnehmen. Die Statthalterei hat, auf das Ansuchen der Handelskammer eingehend, die nöthigen Instruktionen an die betreffenden Behörden abgehen lassen, welche letztere wieder den Herrn Abgeordneten zur Meinungsäußerung aufgefordert haben, warum er sein Mandat nicht niederlege. Da Herr Urbanek nach dem Buchstaben des §. 17 das Recht einer Vertretung für Mähren derzeit nicht besitzt, so sieht man seiner Mandatsniederlegung mit Gewißheit entgegen. Man darf hoffen, daß die Olmüzer Handelskammer bei der zu erwartenden Neuwahl mit größerer Vorsicht zu Werke gehen werde, und daß nicht abermals aus dieser echt deutschen und verfassungstreuem Korporation ein Abgeordneter hervorgehe, der in so greuellem Gegensatz zu den erwähnten Gesinnungen der Kammer steht.

Prag, 11. April. Unter den gebildeten Bewohnern der hiesigen Josefstadt bemerkte man heute eine auffallende Mürrigkeit; darüber eingezogene Erkundigungen belehrten mich, daß diese durch einen Leitartikel in den heutigen „Narodni Listy“ entstanden, der bei etwas schiefer Auffassung leicht sehr üble Folgen für die Josefstadt haben könnte. In diesem Leitartikel wird auf das Verjagungsdekret der Juden aus Böhmen unter Ferdinand I. vom 16. April 1542, dann auf das anti-nationale Verhalten der Juden hingewiesen und hervorgehoben, daß sie der Nation sowohl materiellen als sittlichen Schaden bringen. „Beweise“ — heißt es in dem Artikel — „sehen wir dafür auf allen Seiten. Da vergiften sie uns das Volk mit Branntwein, dort bereiten sie den Ruin durch Wechsel und un menschliche Interessen, anderswo verderben sie die Hauswirthinnen, ihre Töchter und Söhne u. s. w. Das sind die materiellen Schäden. Mehr fallen noch die sittlichen Schäden in die Waagschale, welche sie uns mit ihren Zeitungen, und wie es erwiesen ist, mit ihren bestechlichen Korrespondenten bereiten, deren Gewerbe es ist, uns zu besudeln, zu verdächtigen und in unsern Bestrebungen hinderlich zu sein.“ Wegen dieser eben nicht schmeichelhaften Expektoration sollen auch von Seite des Vorstandes der hiesigen Kultusgemeinde Schritte gemacht worden sein, um den Folgen solcher Aufreizungen im vorhinein die Spitze abzubrechen, wenn nicht überhaupt die Staatsanwaltschaft es für geeignet finden wird, in diesem Falle amtlich einzuschreiten.

Deutschland.

Berlin, 11. April. Der „Publizist“ erhält folgende Privatmittheilung: Die Untersuchung gegen die v. d. Heydt- und v. Moon'schen Brief-Verbreitungs-„Verbrecher“ hat gestern im Disziplinarwege begonnen. Die drei bis jetzt ermittelten Beamten, welche Theil an dem sogenannten Verrath genom-

spiralen Fortbewegung bestiegen sie den Widerstand der Atmosphäre so erfolgreich, daß diese Art Geschosse ihre ursprüngliche Geschwindigkeit auf eine Flugweite von 21.000 Fuß und darüber beibehalten. Daraus folgt, daß, wenn ein altmodisches und ein gezogenes Geschütz zu gleicher Zeit abgefeuert wird, die Kugel des ersteren sofort einen Vorsprung erzielt, daß es diesen aber bald einbüßen wird, denn bei 2100 Fuß Flugweite ist schon beider Geschwindigkeit einander gleich; bei 3600 Fuß ist das Geschöß der alten Kanone schon überholt, und bei 7500 oder 9000 Fuß streift es schon ermattet den Boden, während die Kugel der gezogenen Kanone sich noch im vollkräftigsten Fluge befindet. Werden aber beide aus verhältnißmäßig kleinen Entfernungen auf stehende Scheiben abgefeuert (und das geschah doch gewöhnlich, um die Widerstandskraft der Eisenplatten zu erproben), dann übt die Kugel aus der alten Kanone, vermöge ihrer größern Anfangsgeschwindigkeit, eine viel zerstörendere Wirkung aus, als die aus gezogenen Röhren abgefeuerte.

Diese in der Theorie als richtig anerkannte These hat sich nun vorgestern in der Praxis vollständig bewährt. Sir William Armstrong stellte der Regierung eine nach seinem Prinzip angefertigte Kanone von 14 Fuß Länge und 240 Zentner Schwere zur Verfügung, einen Dreihundert-Pfünder, dessen Rohr je-

doch noch nicht gezogen war, und der in diesem Zustande Hohlkugeln von 136 Pfund abfeuern konnte. Mit diesem Geschosse wurde in Gegenwart des Herzogs von Cambridge, des Marineministers und vieler anderer hochgestellter Offiziere vorgestern auf die bisher unburchdringliche Sektion des Warrior gefeuert, und siehe da, beim ersten Schuß daraus zerschmetterte die 136 Pfund schwere Stückkugel bei einer Pulverladung von 40 Pfund auf eine Distanz von 600 Fuß die von ihr getroffene $4\frac{1}{2}$ zöllige Eisenplatte in endlose Trümmer, zerschmetterte dergleichen die darunterliegende 17 Zoll starke Fütterung aus Thecaholz, und wurde erst durch die innerste 1 Zoll dicke Eisenbekleidung in ihrem zerstörenden Fluge aufgehalten.

Das geschah bei einer Pulverladung von 40 Pfund; als man dieselbe auf 50 Pfund gesteigert hatte, schlug die Kugel durch alle Eisen- und Holzlagen bis tief hinein in die Mauer aus Granit, welche der Zielscheibe zur Stütze und Lehne diente. Jede der später abgefeuerten Kugeln that ein Gleiches; es war somit zur Evidenz erwiesen, daß der „Warrior“, von einer derartigen Kugel in solcher Distanz unter der Wasserlinie getroffen, unrettbar verloren sei, und daß, da der „Warrior“ von allen bisher in Europa oder Amerika gebauten Schiffen unstrittig die stärksten Platten trägt, die Artillerie, das heißt die Offensiv-

waffe, vorerst das Uebergewicht über den defensiven Eisenpanzer besitze, somit die Theorie von „Monitor“, „Merrimac“ und unverwundbaren Schiffen überhaupt, kaum aufgetaucht, auch schon über den Haufen geworfen sei.

Was folgt weiter? Daß man die Panzer der Schiffe noch viel stärker machen müsse, als bisher. Ganz recht. Aber eine Schiffsbekleidung hat ihre Grenze. Wird der Platten-Apparat zu schwer, dann wird das Schiff nicht im Stande sein, die Wucht zu tragen, gewiß nicht auf hoher See, im Kampf mit Wind und Wetter, während es kaum praktische Schwierigkeiten geben dürfte, die bisherigen Geschütze doppelt und dreifach so groß als bisher zu machen. In wenigen Monaten wird Armstrong einen gezogenen 300-Pfünder, und zwei Monate später vielleicht einen 600-Pfünder hergestellt haben. Die Amerikaner sprechen schon von 1000-Pfündern. Wird es möglich sein, ein Schiff zu bauen, das solchen Geschossen widerstehen kann? Nicht wahrscheinlich. Es werden somit andere Erfindungen an die Reihe kommen müssen. Durch Eisenplatten allein ist fernerhin kein Schiff unverwundbar.“

men haben sollen, sind vor einem Auditeur im Kriegsministerium verhört worden. Die Amtssuspension ist nur über einen Beamten verfügt, keineswegs aber über den zuerst genannten Käbler. Die Staatsanwaltschaftsverfolgungen dürften ihr Ende erreicht haben, es hat auch sonst den Anschein, daß die gefrigen Vernehmungen keine solchen Resultate ergeben werden, wie man vielseitig vorausgesetzt und wohl gewünscht hat; denn es soll im Schooße der beurtheilenden Faktoren sogar bezweifelt werden, daß Verletzung des Amtsgeheimnisses vorliegt, weil schon vor Verbreitung des Briefes durch die Presse im Finanzministerium Recherchen über Verbreitung durch Metallographie stattgefunden haben.

Italienische Staaten.

In einem Schreiben des „Eidelen“ aus Turin vom 5. April heißt es: Die Verhaftung eines Individuums, das in Parma mit Gewalt in das Zimmer Garibaldi's dringen wollte und eine geladene Pistole bei sich führte, gibt zu allerhand Vermuthungen Veranlassung. Der Verhaftete, den Niemand in Parma kennt, ist ein Italiener und gibt vor, Seemann zu sein. Er wollte angeblich Garibaldi um seine Aufnahme in die königl. Marine bitten, man weiß aber nicht, bis zu welchem Punkte man einer solchen Erklärung Glauben beimessen soll. Das verhaftete Individuum trägt alle Zeichen des Wohlstandes an sich.

Frankeich.

Die französische Polizei in Nizza macht sich viel mit Ausweisungen zu schaffen. Vor einigen Wochen ward ein Buchhändler, Namens Bianchi, des Landes verwiesen, weil man einige Lieder gegen die Bonapartisten bei ihm vorgefunden. Einen andern angesehenen Bürger von Nizza traf das gleiche Schicksal, weil er in der Barbierstube gegen einen Anhänger der neuen Herrschaft, sein Nizzardenthum vertheidigend, behauptet hatte: er sei Nizzarde, und nicht Franzose. Diese letztere Ausweisung gab Anlaß zu einer großartigen Demonstration der Bevölkerung von Nizza. Als nämlich der aus seinem Vaterland verwiesene Bürger dem Befehl der Ausweisung nachkam, gaben ihm mehrere Tausende seiner Mitbürger das Geleit bis an die Grenze.

Tagesbericht.

Laibach, 16. April.

Auf der Karstbahn hat der starke Schneefall am Montag eine Störung im Verkehr veranlaßt. Zwischen Divaca und Lesce lag der Schnee so hoch, daß die Schneepflüge nicht durchbrechen konnten, und der Zug nach Lesce zurückkehren mußte. Die Triester Post haben wir erst gestern Abend erhalten.

—z. Bei der an der Karststädter Linie im Bau begriffenen steinernen Brücke hat am 13. d. Abends eine Erdabdrückung stattgefunden, welcher am darauffolgenden Tage, nämlich vorgestern gegen Mittag eine zweite viel bedeutendere folgte. Glücklicherweise ist dabei Niemand verletzt worden. Die in das Flußbett herabgestürzte Erdmasse, welche eigentlich die Uferwand links bei der Rothbrücke dießseits des Oruber'schen Kanals bildete, wird auf ungefähr 200 Ztr. geschätzt, und daher die Begräumung dieses Materials gewiß viel Zeit in Anspruch nehmen. Ursache der stattgehabten Erdabdrückung dürfte das anhaltende Regenwetter sein, doch soll auch die mangelhafte Unterspreizung der provisorischen Uferwand nicht wenig dazu beigetragen haben. Die Bauleitung hat alle nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen, damit die Abdrückung keine weiteren Fortschritte mache und die Kommunikation nicht unterbrochen werde.

—z. Der mittelalterliche Schwibbogen in der Schneidergasse, zu dessen Beseitigung der löbl. Gemeinderath 100 fl bewilligte, ist nun gänzlich abgetragen, und so die freie Aussicht vom Hauptplatz auf die Sternallee eröffnet worden.

Wien, 15. April.

Se. Majestät der Kaiser haben angeordnet, daß der Bedarf an Landkarten für die k. k. Armee von nun an aus dem Verlage des Herrn Hartinger und zwar aus dessen auf grundirter Leinwand gedruckten Karten gedeckt werden soll. Durch die Geschmeidigkeit und Biegsamkeit des Stoffes erhalten diese Karten eine bis jetzt ungekannte Dauerhaftigkeit.

— Se. Maj. der Kaiser hat sich zu einer Auerhahnjagd nach Reichenau begeben.

— Staatsminister Schmerling ist fast ganz wieder hergestellt.

— Im Auftrage der k. k. Regierung sind zwei Ingenieure nach Amerika abgegangen, um dort das

System der neuen Panzerfregatten aus eigener Anschauung kennen zu lernen und der in Wien derzeit tagenden Marine-Kommission darüber Bericht zu erstatten.

— Ein neues Merikales Journal, welches die Partei der Regierung vom Standpunkte des Februar-Patentes aus vertreten wird, wird demnächst erscheinen.

— Der königl. ungarische Hofkanzler Herr Graf Forgach ist nach Böhmen abgereist und zwar, wie es heißt, um an einer Jagd theilzunehmen, welche auf den Glam'schen Gütern stattfindet.

— Vor Kurzem wurde bei einem hiesigen Fabrikanten von einem Italiener eine Parthie von 5000 Schlagringen bestellt, welche Bestellung jedoch der Fabrikant zurückwies. Diese Schlagringe sollten nicht auf jene Art gemacht werden, wie sie die Gebirgsbewohner tragen, sondern von jener, wo ein langer Reif die vier Finger deckt und auf der Handfläche innen sich ein Eisenklumpen befindet, daher man mit einem solchen Ringe selbst tödtliche Schläge beibringen kann.

Vermischte Nachrichten.

Ueber den Postamts-Offizial Karl Kalab in Wien, dessen lange fortgesetzte Unterschlagung von Gelddriefen in der Geschichte der Desfraudationen völlig Epoche macht, erfahren wir aus verlässlicher Quelle Nachstehendes: Kalab war in den Jahren 1851 und 1852 Postschreiber und verwendete damals fast sein ganzes Einkommen zu Einsätzen in die kleine Lotterie, wobei derselbe auch einigermassen vom Glücke begünstigt wurde. Er gewann nämlich durch mehrere Ternen einige hundert Gulden und außerdem machte derselbe öfter kleine Ambogewinne. Auf diese Weise hatte er im Jahre 1853 bereits ein Vermögen von 7—800 fl., womit er bei dem Entstehen der Kreditanstalt sich Kreditaktien ankaufte, die er später wieder mit großem Gewinn löschte. Trotz dieser Operation erscheint es überraschend, daß Kalab bald darauf ein Vermögen von nahezu 20.000 fl. besaß. Derselbe kam nun als Praktikant zur Post, wurde später Akzessist und im vorigen Jahre Offizial. Er wurde bei dem Sortiren der von den Briefträgern eingesammelten Briefe verwendet, welche letztere zu diesem Zwecke jedesmal auf einen großen Amstisch aufgehäuft werden. Neben diesem Tische stand ein zweiter Tisch, der früher als Kaffeetisch verwendet wurde, in der Mitte der Tischplatte eine Oeffnung zum Hineinschieben von Briefen hatte, und stets verperrt war. Kalab, der den Schlüssel zu diesem Tische hatte, warf nun jeden Tag die entwendeten Briefe durch die erwähnte Oeffnung der Tischplatte, holte sie dann bei günstiger Gelegenheit aus dem Tische hervor, trug sie nach Hause und entleerte sie ihres Inhaltes. Die eröffneten und ihres Inhaltes beraubten Briefe verbrannte er theils in dem Ofen seines Zimmers, theils deponirte er sie in Pakets zu je 50 Stück gebunden in einem Kasten. Bei der Untersuchung seines Amstisches wurden darin allein 50 Pakete, jedes mit 50—60 Briefen vorgefunden. Noch erstaunlichere Resultate lieferte die Revision in seiner Wohnung. In den Läden verschiedener Kästen, in einem Koffer und an verschiedenen andern Orten wurden im Ganzen über 18.000 Briefe, darunter sehr viele noch uneröffnete, vorgefunden. Die in den heutigen Blättern gemachte Angabe, daß über 50.000 Briefe gefunden worden sein sollen, ist eine Ueberschätzung, da in diesem Falle Kalab, wenn man die verbrannten Briefe nur auf die halbe Höhe veranschlagt, seit seiner Dienstleistung als Offizial täglich über 200 Briefe unterschlagen haben müßte. Schon zur Abholung der vorgefundenen 18.000 Briefe mußte ein eigener Postwagen nach der Wohnung Kalab's am Neubau entsendet werden.

Die gestohlenen noch vorhandenen Briefe werden an die Adressaten noch nachträglich expedirt. Die bereits geöffneten werden mit dem k. k. Postamts-siegel geschlossen, und diesen, sowie den noch nicht geöffneten Briefen auf der Rückseite eine amtliche, die Verspätung erklärende Notiz beigefügt.

— Preussische Blätter bringen Folgendes:

Neuestes Zirkular-Rezept:

Recipe:

Principia feudalia
Et alia aequalia,
Tunc vilia quisquilia
Et alia similia,
Postremo landem vetera
Promissa jam et caetera
Sic habes circularia
Iisque scripta paria.

Es lautet in freier Uebersetzung:

„Nimm mittelalterlich ritterhafte Bestimmungen ein, Und andere die ganz dergleichen sein, Aus feiler Denkart gerührten Brei, Und noch Vieles derglei, Dann noch alte bemoste Versprechen Und übrig gebliebene rührende Schwächen, Das Alles zusammen macht ein Zirkular, So manch' anderem gleicht auf's Haar.“

Nachtrag.

Wien, 15. April. Se. Majestät der Kaiser wird am 20. nach Venedig abreisen, wo er sich dem Vernehmen nach einen ganzen Monat aufzuhalten gedenkt. — Die telegraphische Nachricht, daß Vukolovich verwundet worden sei und sich auf österreichisches Gebiet geflüchtet habe, ist eine Erfindung. Omer Pascha's Heer zählt 60.000 Mann.

Der König von Preußen ist schwer erkrankt. Die Königin von England kommt für 6 Wochen nach Oesterreich, und bezieht das Schloß des Herzogs Sachsen-Koburg, an der Donau.

Triest, 14. April. Der Herr Handelsminister Graf Wickenburg langte Sonnabend um 3 1/2 Uhr Nachmittag in Triest an, wo er von sämtlichen Zivil- und Militär-Lokalbehörden begrüßt, das Zentral-Hafen- und See-Sanitätsamt besichtigte und dann die Papierfabrik, das Stabilimento tecnico, sowie andere industrielle Etablissements mit einem Besuche beehrte. Um 6 Uhr Abends nahm der Minister das Diner bei Obergespan Ritter v. Smayd ein, an dessen Tafel die Spitzen der Behörden vereinigt waren. Abends wurde ihm auf Veranlassung der Handels- und Gewerbekammer ein Ständchen mit Fackelzug gebracht. — Gestern Nachmittag um 2 Uhr ist der Handelsminister in Zara eingetroffen, und heute Morgen sollte die Reise nach Trau und Spalato fortgesetzt werden.

In Triest wurden am 14. d. M. die Herren K. und S., letzterer Agent einer auswärtigen Mühle, verhaftet, die, wie es heißt, eines bei Lieferungen an die k. k. Marine 1859 begangenen Betruges beschuldigt sind.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Turin, 13. April. Die Blätter melden, daß das diplomatische Korps eingeladen wurde, den König nach Neapel zu begleiten. Man glaubt, daß alle Mitglieder desselben die Einladung annehmen werden. Garibaldi ist nach Brescia gegangen.

Paris, 14. April. Der „Moniteur“ berichtet über den Empfang der japanesischen Gesandten. Auf die Rede des Botschafters antwortete der Kaiser, indem er die bestehenden freundlichen Beziehungen betonte. Der Empfang und die Freiheit, die sie genießen sollen, werde sie überzeugen, daß die Gastfreundschaft die erste Tugend eines zivilisirten Volkes sei. Der Kaiser kündigte ihnen ferner an, daß sie ihrem ausgesprochenen Wunsche gemäß auf einem französischen Kriegsschiffe nach Japan zurückgebracht werden sollen.

New-York, 1. April. General Burnside besetzte Beaufort. 70.000 Konföderirte unter Beauregard sind bei Corinth konzentriert.

Brüssel, 15. April. Die „Independance“ meldet, Spanien habe den Vorschlag Frankreichs betreffs eines Einvernehmens wegen der mexikanischen Expedition abgelehnt, indem es dasselbe Angesichts der nahen Beendigung für unnöthig erklärte.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| Tag | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert | Lufttemperatur nach Reaum. | Wind | Witterung | Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien |
|-----------|----------------------|---|----------------------------|------------|----------------------|--|
| 10. April | 6 Uhr Morg. | 324.19 | + 7.6 Gr. | NW. | schwach bewölkt | 0.26 |
| | 2 „ Nachm. | 322.08 | +16.8 „ | S. | betto Regen | |
| | 10 „ Abd. | 323.56 | +10.4 „ | SO. | betto mondhell | |
| 11. „ | 6 Uhr Morg. | 323.79 | + 7.2 Gr. | Windstille | Rebel | 0.00 |
| | 8 „ Nachm. | 322.98 | +18.8 „ | O. | schwach Sonnenschein | |
| | 10 „ Abd. | 323.24 | +11.2 „ | Windstille | heiter | |

Unhang zur Laibacher Zeitung.

Börtenbericht. Wien, 14 April. (Mittags 1 1/2 Uhr) (Dr. Stz. Abbbl.) Gewinnrealisirungen des Auslandes verursachten einen kleinen Rückgang in Staats- und Industriepapieren, so wie größere Nachfrage um fremde Valuten, die daher anfangs um drei Viertel, späterhin aber, da sich zu den höheren Preisen willige Geber zeigten, nur noch um ein halbes Prozent theurer schlossen als vorgestern. Von den Staatspapieren Metalliques und National-Anlehen beiläufig um ein halbes, 1854er- und 1859 Lose um 1 bis 2%, billiger, dagegen Steuer-Anlehen und 1860er-Lose wenig verändert. Von Industriepapieren vorzugsweise Nordbahn- und Kredit-, dann Bank-, Gekompte-, Dampfschiff- und Pardubitzer-Aktien flauer. Geld sehr flüchtig.

| Öffentliche Schuld. | | | Weid | | Ware | | Weid | | Ware | | |
|---|--------|--------|---|---------|---------|---|--------|--------|----------------------|-------|-------|
| A. des Staates (für 100 fl.) | | | Ob- u. Ost. und Salz. zu 5% | 86.75 | 87. — | Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl. G.M. m. 180 fl. (90%) Einz. | 232.25 | 232.50 | Raffy zu 40 fl. G.M. | 37.50 | 38. — |
| In österr. Währung zu 5% | 64.80 | 65. — | Böhmen | 88. — | 88.50 | Desl. Den.-Dampfsch.-Ges. | 446. — | 447. — | St. Venois | 40. — | 36.50 |
| 5% Anlehen v. 1861 mit Ratz | 92.50 | 92.60 | Steiermark | 88. — | 88.50 | Österr. Lloyd in Triest | 238. — | 240. — | Windischgrätz | 20. — | 22.75 |
| ditto ohne Abschritt 1862 | 90.40 | 90.50 | Währen u. Schlesien | 88.50 | 92.50 | Wiener Dampfsch.-Akt.-Ges. | 400. — | 402. — | Baldstein | 20. — | 25. — |
| National-Anlehen mit Zänner-Coupons | 83.75 | 83.85 | Ungarn | 72.75 | 73.25 | Bester Kettenbrücken | 397. — | 400. — | Reglewich | 10. — | 17. — |
| National-Anlehen mit April-Coupons | 83.50 | 83.60 | Em. Van, Kro. u. Slav. | 70. — | 70.50 | Böhm. Westbahn zu 200 fl. | 163.75 | 164.25 | Wechsel. | | |
| Metalliques | 69.50 | 69.70 | Galizien | 70.50 | 71. — | Theißbahn-Aktien 200 fl. G.M. m. 140 fl. (70%) Einzahlung. | 147. — | 147. — | 3 Monate. | | |
| ditto mit Mai-Coup. | 69.60 | 69.75 | Siebenb. u. Bufow. | 69. — | 69.25 | Geld Briefe | | | | | |
| ditto | 61. — | 61.50 | Venetianisches Anl. 1859 | 100.50 | 101. — | Augsburg für 100 fl. südd. W. 112.90 113. — | | | | | |
| mit Verloosung v. Jahre 1839 | 146.50 | 147. — | Aktien (pr. Stück). | | | Frankfurt a. M. ditto 113. — 113.25 | | | | | |
| mit Verloosung v. Jahre 1854 | 94.25 | 94.75 | Nationalbank | 827. — | 829. — | Hamburg für 100 Mark Banco 99.50 99.75 | | | | | |
| mit Verloosung v. Jahre 1860 zu 500 fl. | 93.20 | 93.40 | Kredit-Anstalt zu 200 fl. ö. W. | 203. — | 203.10 | London für 10 Pf. Sterling 133.60 133.65 | | | | | |
| zu 100 fl. | 99.25 | 99.50 | N. ö. Gecom. Ges. z. 500 fl. ö. W. | 640. — | 642. — | Paris für 100 Francs 52.70 52.80 | | | | | |
| Como = Rentenfeh. zu 42 L. austr. | 16.75 | 17. — | N. ö. Nord. Verh. z. 1000 fl. G.M. | 2251. — | 2252. — | Cours der Geldsorten. | | | | | |
| B. der Kronländer (für 100 fl.) | | | Staats-Ges. Ges. zu 200 fl. G.M. oder 500 Kr. | 281.50 | 282. — | K. Münz = Dukaten 6 fl. 27 Kr. 6 fl. 27 1/2 Kr. | | | | | |
| Grundentlastungs-Obligationen. | | | Kais. Alf.-Bahn zu 200 fl. G.M. | 161. — | 161.50 | Kronen 18 " 40 " 18 " 43 " | | | | | |
| Nieder-Österreich zu 5% | | | Süd-nord. Verh. z. 200 " " | 136.80 | 137. — | Napoleons'or 10 " 60 " 10 " 62 " | | | | | |
| | | | Süd. Staats- lomb. ven. n. Gant. ital. Ges. 200 fl. ö. W. 500 Kr. m. 180 fl. (90%) Einzahlung | 273.50 | 274.50 | Russ. Imperials 10 " 90 " 10 " 92 " | | | | | |
| | | | | | | Vereinsthaler 1 " 99 " 1 " 99 1/2 " | | | | | |
| | | | | | | Silber-Ragio 132 " 25 " 132 " 50 " | | | | | |

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien Den 15. April 1862.

| Effekten. | Wechsel. |
|-------------------------------|------------------------------|
| 5% Metalliques 69.75 | Silber 132. |
| 5% Nat. Anl. 83.60 | Vend. n 133.15 |
| Bankaktien 828. | R. f. Dukaten 6.27 |
| Kreditaktien 204.30 | |

Fremden-Anzeige.
Den 14. April 1862.
Hr. v. Otto, k. preuß. Landrath, von Preußen.
— Hr. Jollitz, Militärbeamte, von Pests. — Hr. Kun, Feldarzt, von Mannsburg. — Hr. Sallmayer, Theater-Direktor, von Raab. — Die Herren: Grill, Handelsmann, und — Mallner, Handlungs-Kommis, von Wien. — Hr. Dereani, Handelsmann, von Seisenberg. — Hr. Jamnig, Agent, von Luffer. — Hr. Paub, Müller, von Graz. — Geklein, von Bayern.

Verein der österreichischen Industriellen.
Montag den 28. April 1862 findet die erste Generalversammlung des Vereins der österreichischen Industriellen statt. Ort und Stunde werden in den Tagesblättern angekündigt sein.
Tagesordnung: Konstituierung des Vereins.
Das Gründungs Comité.

3. 732. (1)
Nur **52 Neukreuzer** en detail
1 Pfund feinst zerlassener **ungarischer Schweinfette** zu haben bei:
Max. Kuscher,
Niederlage der k. k. priv. Ebenfurther Dampfmühle & Kollgersten-Fabrik.

Nicht zu übersehen!
Das hinter der Schießstätte gelegene Haus Nr. 93 samt Garten ist täglich aus freier Hand zu verkaufen. Das Haus, ebenerdig und ersten Stock, hat 6 Zimmer, Küche, Keller, Stallung; der Obst- und Gemüsegarten in seiner oberen und untern Terrasse, zählt mehrere Hundert junger Obstbäume von den edelsten Sorten, und hat einen Brunnen mit dem besten Trinkwasser, welches auch bei größter Dürre nicht verstopft. Als Sommerfrische gibt es keinen angenehmeren Aufenthalt als diese Realität; sie ist mit ihrer freundlichen Lage, ganz in der Nähe der Stadt, mit der wunderschönen Aussicht auf das ganze Panorama unserer Alpen, und durch den Schloßberg geschützt vor übergroßer Sommerhitze.
Auch der Meierhof, in der Nähe der Steinernen Brücke, bestehend aus einem großen gewölbten Keller, Stallung, Wagenremise, Dresch- und Heuboden auf 1000 Zentner Heu, dann ein Gemüsegarten und einem guten Brunnen, ist ebenso aus freier Hand täglich zu verkaufen.
Das Nähere beim Eigentümer **Frauz Xav. Souvan.**
Laibach am 9. April 1862.

3. 734.
Pfandamtliche Vizitation.
Donnerstag den 24. April werden zu den gewöhnlichen Amtsstunden in dem hierortigen Pfandamte die im Monate **Februar 1861** versetzten, und seither weder ausgelöst noch umgeschriebenen Pfänder an den Meistbietenden verkauft.
Laibach den 16. April 1862.

Brot- und Fleisch-Tarif in der Stadt Laibach für die Zeit vom 16. April bis 16. Mai 1862.

| Gattung der Feilschaft | Preis in österr. Wäh. | | Gewicht des Gebäckes | Gattung der Feilschaft | Preis in österr. Wäh. | | Gewicht der Fleischgattung | |
|-------------------------|---------------------------------|---------------|----------------------|---|---|---------------|----------------------------|---|
| | fr. | fl. 1/2. 1/4. | | | fr. | fl. 1/2. 1/4. | | |
| Brot. | | | | | | | | |
| Mundsemmel | 1 | — | 22 | Rindfleisch ohne Zuwage von Mast-Ochsen | 22 | 1 | — | |
| Ordin. Semmel | 1 | — | 3 | dto. v. Zugochsen, Stier. u. Kühen | 20 | 1 | — | |
| Weizen-Brot | aus Mundsemmelteig | 5 | — | 12.2 | Rindfleisch vom Lande eingeführt | 18 | 1 | — |
| | | 10 | — | 25 | Bei einer Fleischabnahme unter 3 Pfund hat keine Zugabe vom Hinterkopf, Oberfüßen, Nieren und den verchiedenen bei der Ausrottung sich ergebenden Abfällen von Knochen, Fett und Mast Statt; bei einer Abnahme von 3 bis 5 Pfund dagegen sind die Feilscher berechtigt, hiervon 8 Loth, und bei 5 bis 8 Pfund ein halbes Pfd., und losort verhältnismäßig zuzuwägen; doch wird ausdrücklich verboten, sich bei dieser Zuwage fremdartiger Fleischtheile, als: Kalb-, Schaf-, Schwein-Fleisch u. dgl. zu bedienen. Wer immer eine Feilschaft nicht nach dem tarifmäßigen Preise, Gewicht, oder in einer schlechteren oder andern Qualität, als durch die Taxe vorgeschrieben ist, verkauft, wird nach den bestehenden Gesetzen unanfechtlich bestraft werden. In welcher Hinsicht auch das laufende Publikum aufgefodert wird, für die in diesem Tarife enthaltenen Feilschaften auf keine Weise mehr, als die Sägung anweist, zu bezahlen; jede Ueberhaltung und Verwerthung aber, welche sich ein Gewerbsmann gegen die Sägung erlauben sollte, so gleich dem Magistrate zur gesetzlichen Verurteilung anzuzeigen. | | | |
| | | 10 | — | 30 | | | | |
| Roggen-Brot | aus 1/4 Weizen und 3/4 Kornmehl | 5 | — | 21.1 | | | | |
| | | 10 | 1 | 10.2 | | | | |
| Obstbrot aus Roggenmehl | 5 | — | 22.1 | | | | | |
| | 10 | 1 | 12.2 | | | | | |

Tarifa za kruh in meso v Ljubljani od 16. Aprila do 16. Maija 1862.

| Prodajne stvari | cena po avstr. vredn. krajc. | vaga | | | Prodajne stvari | cena po avstr. vredn. krajc. | vaga | | |
|---|------------------------------|---------|------|------|--|------------------------------|---------|---------|------|
| | | pečenja | funt | lot | | | kvintlu | pečenja | funt |
| Zemlja | 1 | — | 2 | 2 | Goveje meso brez priklade od pitanih volov | 22 | 1 | — | — |
| Reglja | 1 | — | 3 | — | Goveje meso brez priklade od vprežnih volov, bikou, krav | 20 | 1 | — | — |
| Pšenični kruh | iz zemeljskiga testa | 5 | — | 12.2 | Goveje meso s kmetov | 18 | 1 | — | — |
| | | 10 | — | 25 | Kedar se uzame mesa manj od 3 funtov, tedaj se ne sme prikladati od zatilnika, gornjih nog, ledic in družih mesarskih prikladkov, kakor kosti, tolke, mozga; kedar se pa vzame 3 do 5 funtov, ima mesar pravico, 8 lotov; pri 5 do 8 funtov, pa pol funta priklade dati, in tako v ti primeri naprej; vendar se razločno prepoveduje, dajati za priklado meso od druge živine, na pr. telečje, ovčje, svinsko itd. Kdor koli stvari ne prodaja po tarifni ceni in vagi, ali če jih prodaja od slabše ali od druge vrste, kakor tarifa piše, ima se kaznovati po obstoječih postavah. Kupovavci se opominjajo, da naj za nobeno, v tarifi imenovano stvar ne plašajo več, kakor postavljeno cenu; pa da naj vsako krivico v ceni ali vagi ki jo stori kaki obertnik proti tarifi, obznanijo precej mestnemu poglavarstvu, da ga bo kaznovalo. | | | | |
| Sorzični, prav za iz 1/4 pšenice, prav rezeni kruh in 3/4 rezene moke | 10 | 1 | 10 | 2 | | | | | |
| Črni kruh iz zadnje moke | 5 | — | 22 | 1 | | | | | |
| | 10 | 1 | 12 | 2 | | | | | |

3. 731. (1)
Die in sämtlichen k. k. österreichischen Staaten rühmlichst bekannte, von den ersten Medizinal-Kollegien Deutschlands geprüfte und von der hohen k. k. Statthaltereie in Ungarn wegen ihrer ausgezeichneten Verwendbarkeit konfessionirte **Werb'er'sche Universal-Gichtleinwand** gegen jede Art Leiden, Gicht, Rheumatismus (Gliederreizen, Gelenksch), Rothlauf, jede Art Krampf in Händen, Füßen und besonders Krampf- abern, Kopfsicht, geschwollene Glieder, Verrenkungen und Seitenstechen mit sicherem Erfolge als erstes schnell und sicher helfendes Mittel anzuwenden. — In Packeten mit Gebrauchs-Anweisung à 1 fl. 5 Kr., doppelt starke für erschwerte Leiden à 2 fl. 10 Kr. ö. W.

Ebenso das berühmte Pariser Universal-Pflaster gegen jede mögliche Art Wunden, Frostbeulen (Gefröze) und Hühneraugen. — 1 Ziegel sammt Gebrauchs-Anweisung kostet 35 Kr., ist einzig und allein echt zu haben in Laibach bei Herrn **Johann Kraschowitz.**
Euer Wohlgeboren!
Schon seit mehreren Jahren benutze ich Ihre patentirte Gichtleinwand mit dem besten Erfolge und habe solche von Ihrem Agenten in Frankfurt a. M. bezogen. Dieser verwies mich aber bei meiner letzten Bestellung an Ihre werthe Adresse, indem er mir bemerkte, daß er mit seinem Lager geräumt habe. Seitdem habe ich mich mit anderen Hilfsmitteln beholfen, aber keines von gleich guter Wirkung gefunden. In Folge dessen erlaube ich mir bei der Dringlichkeit meines eigenen Bedarfs sowohl, als auch noch mehrerer Mitleidenden wegen, mich direkt an Sie zu wenden, mit der Bitte, mir behufs Wiederverkaufs unter gefälliger Gewährung des bei Ihnen üblichen Rabatts mir zu diesem Zwecke vorläufig 25 Packete einfache patentirte Universal-Gichtleinwand unter gleichzeitiger Nachnahme des Betrags pr. Post geneigtst bald zukommen zu lassen, andernfalls aber mir Ihre Bedingungen oder sonstige Nachrichten pr. Postsendung wissen zu lassen.
Hochachtungsvoll verharrend
A. B. Stokelmann,
Kaufmann.